

Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



LIEBE LESER*INNEN,

das das Private weiterhin politisch bleibt, keine Frage. Doch darf es auch zur Privatsache werden, wie sich die Auswirkungen der Klimakatastrophe auf uns und nachkommende Generationen niederschlagen werden? Flieg nicht, iss' kein Fleisch, kauf fair gehandelte Lebensmittel, verzichte auf das Auto! So lauten die Appelle an die Moral der Individuen. Seit Beginn 2022 ist Einwegplastik verboten. Das alles sind gute und wichtige Ansätze. Aber mit ihnen wird das 1,5° Ziel nicht erreicht werden. Denn keine Rede ist von den Leerflügen der Luftgesellschaften, die damit ihre Anfluglizenzen sichern wollen. Die Lufthansa plant bis Ende März ca. 18.000 davon. Keine Rede von den vorherrschenden Bedingungen in der Massentierhaltung. Die Waffenindustrie nicht zu vergessen, die nicht nur massiven Umweltschaden anrichtet, sondern den Tod für viele Menschen bedeutet.

Das holt uns gerade ein. Mittlerweile ist die Klimakrise, die bei der Planung der Zeitung im Zentrum stand, von allseitigem Säbelrasseln um den Ukraine Konflikt überlagert. Ein neuer Krieg scheint realistisch, wenn nicht die diplomatische Vernunft siegt. So scheint es uns angebracht, an diese zu appellieren und zu erinnern: Der Internationale Frauentag ist vor 112 Jahren durchgesetzt worden in einem Zusammenschluss von bürgerlicher und sozialistischer Frauenbewegung und hatte von Beginn an Friedenspolitik auf der Agenda.

Die Krisen hängen zusammen. Sie werden in keinem Fall gelöst, indem Einzelne in die Verantwortung genommen werden und gleichzeitig die Verantwortung der Industrie ausgeklammert wird. Das lässt das große Ganze außer Acht. Verantwortung bedeutet auch, sie zu adressieren. Diesen Versuch wagen wir in diesem Jahr mit unserer Bündnis-Zeitung.

Die Zeitung könnt ihr unter folgendem Link lesen und weiterempfehlen: nds.rosalux.de

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag 2022

Anmerkung zur Schreibweise: Mit dem Stern soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Im Fortschritt aus der Klimakrise?

Die Klimakatastrophe von den Ursachen her denken

Jutta Meyer-Siebert, Hannover

»Mehr Fortschritt wagen« steht über dem Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung, die seit Ende 2021 im Amt ist. Das Wort soll für Aufbruch stehen angesichts der Vielfalt-Herausforderungen, allen voran der Klimawandel mit den sich abzeichnenden oder schon stattfindenden katastrophalen Entwicklungen für den Planeten und die gesamte Menschheit. Es gibt breite gesellschaftliche Zustimmung für die Notwendigkeit eines Aufbruchs, für Fortschritt in der Richtung, die der Erderwärmung entgegentritt und sie aufhält. Aber welcher Fortschritt ist gemeint, wenn im Koalitionsvertrag dafür u.a. steht, eine »sozial-ökologische Marktwirtschaft neu zu begründen«, aber auch, »wirtschaftlich und technologisch weiter in der Spitzenliga spielen«?

Fortschritt und Katastrophe

Für Walter Benjamin¹ bedingen sich Fortschritt und Katastrophe gegenseitig – «dass es so weitergeht, ist die Katastrophe»; und es gälte »Fortschritt in der Idee der Katastrophe zu gründen.«² Politisches Handeln mit dem Wort Fortschritt zu etikettieren braucht demnach ein Innehalten, eine Denkschleife mehr, um es positiv in der Richtung für menschliche Lösungen zu begreifen.

Das rennt für feministisches Denken offene Türen ein. Die Klimakatastrophe, in der wir uns gegenwärtig befinden, ist nämlich auch im Fortschritt begründet: Fortschritt der dynamischen Entwicklung von Produktivkräften, die einen globalen Siegeszug der kapitalistischen Produktionsweise ermöglicht haben. Deren Motor ist das Streben nach immer größeren Gewinnen. Das reicht längst über die Güterproduktion hinaus in alle Lebensbereiche und führt zu einer Konzentration von unfassbarem Reichtum in wenigen Händen und entsprechenden Machtstrukturen.

Ausbeutung von Natur und kostenlose Frauenarbeit

Grundpfeiler dafür sind die Ausbeutung von Ressourcen des Planeten Erde und die Arbeit, die, ohne viel oder gar keine Kosten zu verursachen, dafür sorgt, dass dem Kapitalismus die menschlichen Produktivkräfte zur Verfügung stehen, die seine Voraussetzung sind. Wir wissen, dass diese Arbeit – nicht oder prekär bezahlt – weltweit mit überwältigend großem Anteil von Frauen geleistet wird, was zugleich ihre gesellschaftliche Unterordnung (mit)begründet. In den Herrschaftszentren der Welt sind Frauen nur marginal vertreten. Wir reden von dem kapitalistischen Patriarchat, das die Geschicke der Menschheit mehr denn je weltweit bestimmt.³

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass für kritische Feministinnen einige Alarmsignale angehen angesichts eines so leicht daher kommenden Versuchs wie im Koalitionsvertrag, Fortschritt als Strategie gegen die Katastrophe populär zu



machen, ohne deren Ursachen auch nur im Entferntesten zu benennen. Das Wort »Kapitalismus« sucht man genauso vergeblich wie »Feminismus.«

Kritik der Krisenpolitik im Frauenbündnis

In unseren Bündnistreffen zur Vorbereitung dieser Zeitung fiel die Entscheidung schnell und ohne Widerspruch, die Klimakrise zum Schwerpunktthema zu machen. Sie ist nicht nur ganz oben auf der gesellschaftlichen und politischen Agenda (das immerhin dokumentiert auch der Koalitionsvertrag, Fridays for Future sei Dank). Spätestens mit der Flutkatastrophe im Spätsommer 2021 und ihren zuvor in unseren Breiten unvorstellbaren Zerstörungen auch von Menschenleben durch Naturgewalten ist sie uns räumlich nahe gerückt. Und sie betrifft uns – oft zerreißen – auch selbst, weil wir wissen, schon durch unsere Alltagspraxis immer an diesem Wahnsinn beteiligt zu sein, auch wenn wir uns noch so sehr bemühen, uns an dem neuen Maßstab des CO²-Fußabdrucks zu orientieren. Aber wir waren auch wütend über die Appelle »von oben« an uns, unsere individuelle Reproduktion auf den Prüfstand zu stellen. Sie schieben einmal mehr die Lösung für die von großen Systemen verursachten Probleme von diesen selbst weg in die individuellen Haushalte. Und wen trifft es da ganz besonders? Vor allem die Frauen, die immer noch und auch bei uns für die Hausarbeit zuständig sind.

Geschlecht und Klima

Wir wollten genauer wissen, wie Klima und Geschlecht zusammenhängen und erarbeiteten uns dies mit Hilfe eines Mindmapping. Wir stellten das Klima in seinem gegenwärtigen katastrophalen Zustand ins Zentrum und trugen zusammen, welche soziale, ökonomische, kulturelle Praxen zu diesem Zustand beigetragen haben und beitragen. Verblüffend klar zeigte sich der Zusammenhang der Krise mit allen gesellschaftlichen Verhältnissen, die das kapitalistische System stützen, dessen Maßstab des gesellschaftlichen Handelns nicht die Sorge um Mensch und Natur ist; und dass sich hierin der grundlegende Zusammenhang der ökologischen mit der feministischen Frage zeigt.

Die Klimakrise von den Ursachen her denken

Wie aber diesen globalen Zusammenhang mit der Arbeit zusammenbringen, die wir in unseren regional und thematisch ausschnitthaften frauenpolitischen und feministischen Projekten in hannoverschen Institutionen, Initiativen, Bewegungen etc. praktizieren? Wir verschoben den Standpunkt und formulierten in dem Aufruf an die Frauen des Hannoverschen 8. März Bündnisses, sich mit einem Beitrag an der Zeitung zu beteiligen, sinngemäß:

Wir gehen nicht von dem katastrophalen Istzustand der ökologischen Verhältnisse unseres Planeten aus, als sei der aus heiterem Himmel plötzlich über uns gekommen, und es gehe jetzt darum, die Symptome zu lindern, zu retten, was noch zu retten ist. Wir gehen davon aus, dass die Klimakatastrophe das Resultat einer Vielzahl von Verhältnissen ist, in denen die Sorge um Mensch und Natur immer umfassender den Prinzipien der Gewinnmaximierung unterworfen worden ist. Die damit einhergehende Verrohung des Sozialen, des »Klimas« in vielen Bereichen des Lebens bis hin zu manifeste Gewalt (meist gegen Frauen) haben die Frauenprojekte notwendig gemacht, in denen viele von uns sich für und mit den betroffenen Frauen engagieren.

Die Klimakrise ist die Stunde des Feminismus

So gesehen reicht die große Frage des Klimawandels und der Ökologie in unsere jeweiligen regionalen Betätigungsfelder in Hannover hinein, auch ohne dabei unmittelbar die Klimakatastrophe im Zentrum des Handelns zu haben. Aber uns den Zusammenhang von »Geschlecht und Macht und Klima«⁴ zu vergegenwärtigen, kann und sollte uns ermutigen, die Tätigkeiten in den Arbeitsfeldern des Bündnisses – Beratung, sich umeinander kümmern, gegenseitig stärken usw. – selbstbewusst auf die Agenda zu setzen und zu politisieren: »Dass es so weiter geht, ist die Katastrophe«. Angesagt ist eben ein Fortschritt, der innehält und umlenkt in eine radikal veränderte Arbeits- und Lebensweise, die Sorge und Liebe für Mensch und Natur als Maßstab hat. So gesehen ist die Klimakrise die Stunde des Feminismus. ●

Kontakt:
jmsiebert@inkrit.org

¹ Philosoph u. Kulturkritiker, geb. 1892, ging als Jude 1933 nach Frankreich in Exil, nahm sich 1940 das Leben
² Gesamtausgabe Bd. V.1, 595
³ vgl. Raeywyn Connell in: Das Argument 330, 2018, 809-825
⁴ Buchtitel, vgl. Rezension in dieser Zeitschrift

KUNDGEBUNG 8. MÄRZ

14.00 Uhr
UJZ Kornstraße
FEMINISTISCHES CAFÉ
VOR DER DEMO

Wir laden euch ein zum feministischen Café (Flinta*-only) um uns gemeinsam auf eine kämpferische 8. März-Demo einzustimmen! Wir begegnen uns bei Kaffee und Kuchen, basteln Demoschilder, lauschen einem kleinen »Demo Know-How« Input und machen uns anschließend auf den Weg zur Demo!

16.30 Uhr
Opernplatz
DEMO ZUM
FEMINISTISCHEN
KAMPFTAG

Wir gehen auf die Straße – gemeinsam mit vielen anderen feministischen Bewegungen auf der Welt. Denn für uns steht fest: Überall und jeden Tag – Kampf dem Patriarchat! Die Demo richtet sich an Frauen, Lesben, Inter*, nicht-binäre, trans* und agender Personen

ab 18.00 Uhr
Feministische Kneipe
Sturmlocke

Zusammenkommen zum austauschen und vernetzen. Solidarische Cis-Männer werden Essen kochen. Es wird außerdem Musik aus der Box und Feuertonne auf dem Platz geben. Getränke & das Essen sind auf Spendenbasis.

Die fatalen Auswirkungen der Klimakrise auf Frauen



Foto: unsplash | Markus Spiske

Wiebke Bembek, FÖJ im Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro und mit Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Landeshauptstadt Hannover

Die Klimakrise trifft alle, aber nicht alle gleich. Darauf sollte auch der Women's Day bei der UN-Weltklimakonferenz im November 2021 aufmerksam machen. Wie stark eine Person von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen ist, ist nicht nur abhängig davon, wie einkom-

mensstark eine Person ist und ob sie im Globalen Norden oder Süden lebt, sondern auch von ihrem Geschlecht. Frauen und Mädchen, insbesondere im Globalen Süden, sind oft unproportional stark von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen. Das liegt zu großen Teilen in sozialen Ungleichheiten begründet.

Aufgrund der jeweiligen regionalen Traditionen sind oft Frauen und Mädchen

Kontakt:

Wiebke.Bembek@hannover-stadt.de,
Gleichstellungsbeauftragte@hannover-stadt.de

für die Versorgung der Familie mit Nahrung, Energie und Wasser zuständig. Klimatische Veränderungen können ein Auslöser dafür sein, dass die Wege zur Holz- und Wasserbeschaffung länger und gefährlicher werden. Dadurch fehlt oft die Zeit für eine angemessene schulische Aus- oder Weiterbildung. Eine Änderung der gesellschaftlichen Situation ist damit nahezu unmöglich und die sozialen Ungleichheiten werden noch stärker ausgeprägt.

Durch soziale Normen haben Frauen und Mädchen im Fall von Naturkatastrophen sogar ein erhöhtes Sterberisiko. So lernen sie oft nicht zu schwimmen und sind durch Kleidervorschriften in ihrer Bewegungsfreiheit teilweise stark eingeschränkt. In einigen Ländern sind Frauen und Mädchen sogar zum Verlassen des Hauses auf ihre Männer oder Väter angewiesen. Dadurch können sie sich in Gefahrensituationen oftmals nicht schnell genug in Sicherheit bringen.

Nicht nur durch Naturkatastrophen, auch durch die Aneignung von Land zur Anlage landwirtschaftlicher Monokulturen werden Menschen zur Umsiedlung gezwungen. Gleichzeitig sorgt die Zerstörung der Ökosysteme für eine stärkere Anfälligkeit im Fall von Naturkatastrophen. Beide Fälle führen häufig zu Migration oder Flucht.

Gerade Migration ist für Frauen oft schwerer, da sie traditionell für Kinder und alte sowie kranke Familienmitglieder

zuständig sind. Auch werden Männer eher finanziell gefördert für die Flucht. Selbst wenn das Emigrieren machbar ist, ist die Situation für Frauen und Mädchen in Flüchtlingslagern schwierig. So leiden sie oft unter fehlenden Sanitäranlagen oder werden Opfer von körperlichen und sexuellen Übergriffen.

Auf diese zum Teil gravierenden Auswirkungen der Klimakrise auf Frauen und Mädchen sollte der Women's Day der Weltklimakonferenz aufmerksam machen. Es wurde gefordert, dass die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten stärker in den Klimabeschlüssen beachtet werden. Abgesehen von der Bereitstellung finanzieller Mittel durch die USA und das Vereinigte Königreich lassen sich aber keine konkreten Ergebnisse des Women's Days finden. Ist der Grund, dass keine konkreten Ergebnisse beschlossen wurden? Oder erschienen die Ergebnisse so unbedeutend, dass sie nicht nach außen kommuniziert wurden? Beide Fälle sind problematisch, denn die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten sind unübersehbar, unbestreitbar und müssen bekämpft werden.

Es ist daher in unserer Verantwortung, dass gerade am 8. März auch auf die Bedrohung von Frauen durch die Klimakrise – insbesondere im Globalen Süden – hingewiesen wird, damit solidarische Lösungen gefunden werden können. ●

70 Prozent der Tsunami-Opfer waren Frauen!

Esther Aguey, SUANA/Kargah e.V.

Naturkatastrophen, steigende Lebensmittelpreise, Pandemien und andere Krisen haben sich in der Welt vervielfacht. In dem vergangenen Jahrzehnt gab es mehr als 700.000 Todesopfer durch Naturgewalten, 1,7 Milliarden Betroffene von Naturkatastrophen und einen wirtschaftlichen Verlust von 1.400 Milliarden US-Dollar weltweit. Durch die Folgen des Klimawandels spitzen sich die Katastrophenrisiken zu und treffen besonders Frauen und Mädchen. Verschiedene Studien belegen, dass diskriminierende Erfahrungen vor allem Frauen und Mädchen betreffen und diese einen besonderen Schutz in Katastrophensituationen benötigen. Beispielsweise waren durch den Tsunami in Sri

Lanka und Indonesien im Jahr 2004 ca. 70 Prozent der Todesopfer Frauen, auch in Myanmar 2008 waren durch den Zyklon ca. 61 Prozent der Todesopfer Mädchen sowie Frauen.¹ Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung berichtet über ansteigende Durchschnittstemperaturen, extreme Wetterereignisse und Veränderungen im Ökosystem von denen Frauen stärker betroffen sind als Männer. Eine Analyse der nationalen Klimabeiträge hat gezeigt, dass nur in 40 Prozent der Dokumente und Textdateien die Rolle der Frau überhaupt erwähnt und wahrgenommen wird. Auch auf der Weltklimakonferenz 2019 lag der Frauenanteil bei gerade mal 33 Prozent, das ist ein noch geringerer Prozentsatz als in dem Jahr 2018 zuvor.



Foto: pixabay

Kontakt:
esther.aguey@kargah.de

Buchempfehlung

Für Alle, die sich noch mehr mit den Zusammenhängen beschäftigen möchten.



Hat die Debatte um den Klimawandel ein geschlechterpolitisches Moment?

Die Beiträge von 11 Frauen bieten aus einer Geschlechterperspektive einen Überblick über die Diskussionen um den Klimawandel und die damit einhergehenden sozialen und politischen Veränderungsprozesse. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, inwiefern der politische und gesellschaftliche Umgang mit Klimawandel zur Reproduktion der sozialen und politischen Ungerechtigkeit in den Geschlechterverhältnissen beiträgt und welche geschlechterpolitischen Potenziale die Klimadebatte mit sich bringt.

Die Diskussionen um den Klimawandel werden im Lichte der feministischen Diskussionen über Umwelt und Entwicklung betrachtet, und Konzepte wie das der nachhaltigen Entwicklung oder Sustainable Livelihood werden einer neuen Prüfung unterzogen.

Ziel ist es herauszuarbeiten, welche Anforderungen sich aus den Veränderungsprozessen an die politikwissenschaftliche und die interdisziplinäre Geschlechterforschung ergeben.

www.budrich-verlag.de. ●

GESCHLECHT – MACHT – KLIMA .

Feministische Perspektiven auf Klima, gesellschaftliche Naturverhältnisse und Gerechtigkeit.

Herausgegeben von Gülay Caglar, Maria do Mar Castro Varela und Helen Schwenken.

Obwohl das Klimaabkommen von Paris aus dem Jahr 2015 die Gleichberechtigung der Geschlechter und Empowerment für Frauen als grundlegende Bedeutung und als ein Prinzip zur Bewältigung des Klimawandels betrachtet, fehlt die Präsenz von Frauen in vielen Entscheidungsgremien.² Damit die bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern nicht weiter zunehmen und eine geschlechtersensible Klimapolitik gestaltet und umgesetzt werden kann, müssen Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit zusammengeführt werden.

Um Ziele und Ergebnisse für die genannte Problematik zu diskutieren, unterstützt der Deutsche Frauenrat aktuelle Debatten und Forschungen bezüglich des Themas Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit. Hierfür werden Transformationsstrategien zugunsten eines Umwandlungsprozesses für geschlechtergerechtere und klimafreundlichere sozial-, wirtschafts- und Steuerpolitik vorgestellt und erarbeitet.³

Des Weiteren werden, um eine geschlechtergerechtere Bewältigung von

Umweltkatastrophen anzustreben, folgende Lösungsstrategien von den UN-Woman und der Flagship-Initiative, einer globalen Projektinitiative für die Beseitigung von Geschlechterungleichheiten, vorgeschlagen: Zum einen geht es darum, dass die Dimensionen der Geschlechterspezifika in Katastrophensituationen erkannt werden, z.B. durch das Erfassen von geschlechtersensiblen- sowie altersspezifischen Daten. Es wird erwartet, dass die geschlechtergerechte nationale Katastrophenvorsorge verbessert wird. Hierfür müssen politische Maßnahmen getroffen werden, welche die unterschiedlichen Kriterien in Katastrophensituationen für Frauen berücksichtigt.

Als dritter Punkt wird gefordert, dass die Finanzierungslücke, sowohl in Bezug auf die Prävention als auch den Wiederaufbau, geschlossen und stattdessen Zugänge geschaffen werden. Die letzte Forderung beinhaltet, Frauen vermehrt dazu zu befähigen, im Umgang mit Katastrophen und der Vorbeugung von Katastrophen besser ausgestattet zu sein z.B. in Form von Katastrophensicherungsplänen.⁴ ●

¹ vgl. UN Women Nationales Komitee Deutschland e.V./Flagship Initiative: Geschlechtergerechte Bewältigung von Umweltkatastrophen

² vgl. Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2021: Gender und Klima

³ vgl. Deutscher Frauenrat 2021: Schwerpunktthema: Klimaschutz geht alle an! Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit aus Frauenperspektive

⁴ vgl. UN Women Nationales Komitee Deutschland e.V./Flagship Initiative: Geschlechtergerechte Bewältigung von Umweltkatastrophen

Landwirtschaft: Wege aus der (Klima)Krise – nur durch Gleichberechtigung und Mitbestimmung!

Wiebke Beushausen, Expertin für nachhaltige Landwirtschaft

»Wir blicken entweder in eine Zukunft, in der Frauen über unseren Umgang mit der Natur und Umwelt bestimmen, oder wir werden gar keine Zukunft haben.« Dieser Satz stammt von Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises und Ökofeministin aus Indien. Seit Jahrzehnten setzt sie sich für Frauenrechte und eine naturnahe Landwirtschaft ein. Zwei Aspekte, die für Shiva untrennbar miteinander verbunden sind. Ein näherer Blick auf die Zustände in unserem Agrar- und Ernährungssystem macht deutlich, wie dringend wir diese Perspektive benötigen. Gerade im globalen Süden leisten Kleinbäuerinnen eine zentrale Rolle für die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln. Und das, obwohl sie oft auf kleineren Flächen und unter schlechteren Bedingungen als ihre Kollegen produzieren müssen. Das liegt unter anderem daran, dass es Frauen in einigen Ländern nicht erlaubt ist, einen offiziellen Landtitel und Nutzungsrechte zu erlangen. Weltweit sind weniger als 20



Prozent der Landbesitzer*innen Frauen. Damit wird ihnen das Recht vorenthalten, selbst über das Land zu bestimmen, das sie bewirtschaften. Dies hat weitreichende Auswirkungen, denn der Landtitel dient als Sicherheit um Darlehen und Kredite aufnehmen zu können. Ohne Landtitel ist es also schwerer, landwirtschaftliche Investitionen zu tätigen und in den Besitz von Produktionsmitteln wie Saatgut, Landmaschinen oder Umzäu-

Kontakt:
wiebke.beushausen@posteo.de

nung zu gelangen. Durch diese strukturelle Benachteiligung fallen auch die Einkünfte, die Frauen weltweit in der Landwirtschaft erzielen, durchschnittlich geringer aus. Das gilt auch für die Bundesrepublik Deutschland: Frauen in landwirtschaftlichen Führungspositionen sind stark unterrepräsentiert. Nur jeder neunte Betrieb wird von einer Frau geführt. Unter den Saisonarbeiter*innen sind hingegen besonders viele Frauen zu finden. Die prekären Arbeitsbedingungen, unter denen die Arbeiter*innen hierzulande bei der Ernte von Spargel, Erdbeeren oder Kirschen zu leiden haben, sind durch zahlreiche Presseberichte der letzten Jahre bekannt. Insgesamt haben Frauen vergleichsweise wenig Gestaltungsmacht wenn es darum geht, wie und unter welchen Bedingungen unsere Lebensmittel produziert werden.

Dabei zeigen Studien der Welternährungsorganisation (FAO, 2011), dass Betriebe, die von einer Frau geführt werden, im Durchschnitt effektiver sind und mehr Biodiversität aufweisen. Letzteres

gibt Hoffnung im Hinblick auf die Klimakrise, die unsere globale Landwirtschaft vor enorme Herausforderungen stellt. Denn extreme Wetterereignisse wie Dürre oder Stürme können plötzlich gesamte Ernten in einem Sektor vernichten. Nicht zu schweigen von den langfristigen Folgen für landwirtschaftlich genutzte Böden, die durch Erosion und Auswaschung eine Degradierung erfahren können. Das hat spürbare Auswirkungen für weite Teile der Weltbevölkerung: Landwirt*innen, die ihre Lebensgrundlage verlieren, steigende Nahrungsmittelpreise und zunehmende Ernährungsunsicherheit. Doch durch diverse Anbausysteme mit Mischkulturen und lokal angepassten Sorten kann es gelingen, das Risiko zu senken und die Resilienz im Ackerbau zu stärken. Und was für die biologische Vielfalt gilt, trifft erst recht auf die Gleichstellung zu: um der Klimakrise etwas entgegenzusetzen braucht es die Perspektive, Mitbestimmung und Gestaltung von Frauen in der Landwirtschaft! ●

Klimagerechtigkeit

Ein Glossar

Clara Hauck, FSJ Politik, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen

Die Aktivist*innen von »erklär mir mak« beschreiben den Begriff Klimagerechtigkeit »als gesellschaftliche Krise, die global und intersektional betrachtet und bekämpft werden muss.« Am stärksten von der Klimakatastrophe betroffen ist der Globale Süden, obwohl er am wenigsten für die Folgen des Klimawandels verantwortlich ist. Diskriminierung und die Anerkennung gleichwertiger Lebensbedingungen spielen entsprechend im Kampf gegen den Klimawandel eine große Rolle. Die Expertise von PoC (People of Colour / nicht weiße Menschen) ist für die Debatten rund um die Klimakatastrophe daher zentral für ein klimagerechtes Handeln. Die folgenden Begriffe stehen in Zusammenhang mit Klimagerechtigkeit.

Machtverhältnisse und Kolonialisierung

Die Begriffe »Globaler Süden« und »Globaler Norden« beschreiben die Macht- und Unterdrückungsstrukturen auf globaler Ebene.

Der Begriff Globaler Süden bezieht sich auf Länder, die sich politisch und wirt-

schaftlich in einer benachteiligten Position befinden. Dieser Zustand ist auf die Kolonialzeit und die Ausbeutung durch den Globalen Norden zurückzuführen.

Die ökologischen Krisen haben bereits jetzt schwere Folgen für die Menschen des Globalen Südens. Gleichzeitig verfügen die Menschen dort über wenige Ressourcen zur Bekämpfung des Klimawandels.

Der Begriff Globaler Norden bezieht sich auf die sog. Industrieländer, die sich im Kolonialismus eine privilegierte Machtposition beschafft haben. Der Globale Norden nutzt sein Privileg zur Fremdbestimmung über den Globalen Süden. Der Globale Norden trägt mit Massenkonsum und einem hohen Energieverbrauch am stärksten zum Klimawandel bei und besitzt zugleich viel mehr Ressourcen, die zur Bekämpfung des Klimawandels eingesetzt werden können. Es besteht ein ungerechtes Machtverhältnis.

Landenteignung und Land Grabbing

Landenteignungen begannen bereits mit dem Kolonialismus. Durch eine ausbeuterische Bewirtschaftung und den Klimawandel sind große Teile an Land und Boden

unfruchtbar geworden. Auch heute werden immer wieder Menschen im Globalen Süden um ihr fruchtbares Land gebracht, das dann bspw. für den Anbau von Luxusprodukten des Globalen Nordens, wie Kaffee und Kakao, genutzt wird. Die Einheimischen verlieren dadurch ihre Nahrungs- und Einkommensquellen.

Klimaschulden

Der Begriff »Klimaschulden« beschreibt das Verantwortungsverhältnis für die Folgen der Klimakatastrophe. Der Globale Norden hat mit seinem hohen Energieverbrauch und Massenkonsum stark zur Klimakrise beigetragen. Die Folgen dieses Verhaltens trägt hingegen vor allem der Globale Süden. Eine zentrale Forderung zielt daher darauf, dass alle Länder des Globalen Nordens in einen Fonds einzahlen sollen, auf den nur die Länder des Globalen Südens Zugriff haben.

Umweltrassismus

Die Klimagerechtigkeitsaktivistin und politikwissenschaftlerin Imeh Ituen erklärt: »Umweltrassismus beschreibt die überdurchschnittliche Belastung von BI*PoC

(Black, Indigenous, People of Color) Communities durch Umweltverschmutzung. Diese geht auf rassistische Politik zurück.« Umweltrassismus ist ein Begriff der vor allem in den 70er/80er Jahren von Schwarzen Umweltaktivist*innen geprägt wurde. Übrigens werden auch in Deutschland Orte, die besonders von der Umweltverschmutzung betroffen sind, überwiegend von BI*PoC bewohnt. Die Konsequenzen von Umweltrassismus zeigen sich deutlich an der fehlenden Sichtbarkeit von BI*PoC Akteur*innen in der Klimabewegung oder in der Berichterstattung zur Klimakrise.

Weitere zentrale Begriffe:

In der Diskussion um Klimagerechtigkeit haben viele Begriffe, die aus der Gerechtigkeits- und Antidiskriminierungsarbeit bekannt sind, eine große Bedeutung, weil sie eben auch in Bezug auf die Klimakrise und ihre Auswirkungen wirkmächtig sind. Hier sind das Ziel der sozialen Gerechtigkeit, die Auseinandersetzung mit Sexismus (Diskriminierung aufgrund von Geschlecht) und Klassismus (Diskriminierung aufgrund von sozialer Herkunft oder Verortung) zu nennen. ●

Kontakt:
info@slu-boell.de

Eine ausführliche Variante des Glossars und den kompletten Quellennachweis findet ihr hier: www.slu-boell.de



Afghanistan – Frauenrechtsaktivistinnen in Gefahr

Gabriele/Internationale Frauengruppe LaRosa/Kargah e.V.

Im August haben uns die Nachrichten entsetzt, dass die Taliban nach dem Abrücken der deutschen und anderen internationalen Militärs die Macht im Land wieder übernommen haben. Das hat für alle, die eine offene demokratische afghanische Gesellschaft wollten, schwerste Erschütterungen bedeutet.

Die Lage der Frauen war schon vorher schlecht. Aber es gab Hoffnung und viele Ansätze zur Verbesserung. Und viele Frauen, die Ausbildung und politisches Engagement gelebt haben. Jetzt aber sind alle die engagierten Frauen in ihrem Leben und in ihrer Existenz bedroht. Und müssen sich verstecken oder versuchen zu fliehen.

Wir waren in unserer Internationalen Frauengruppe LaRosa davon sehr betroffen und haben uns dafür entschieden, die Lage der afghanischen Frauen zu unserem Thema am nächsten 8. März zu machen.

Wir haben uns an Medica Mondiale

gewandt, eine feministische Organisation, die seit dem Jugoslawienkrieg Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten unterstützt. So haben sie auch geholfen, eine lokale Organisation in Afghanistan aufzubauen und zu unterstützen.

Ihr Konzept ist so überzeugend, weil sie es immer wieder schaffen, in schwersten politischen und Lebenssituationen traumasensible Ansätze zu vermitteln, zu schulen und zu unterstützen. Und die Eigenständigkeit und Kraft der betroffenen und engagierten Frauen vor Ort zu fördern und zu begleiten.

Medica Mondiale arbeitet mit allen Kräften daran, afghanische Frauenrechtsaktivistinnen bei der Flucht zu unterstützen. Ende Oktober befanden sich insgesamt 18 der etwa 90 Frauen und ihre engsten Familienangehörigen in Deutschland. Sie gehören zu einer Gruppe von etwa 90 Mitarbeiterinnen der afghanischen Partnerinnenorganisation, die seit August auf ihre Evakuierung warten. Ein großer Teil der

afghanischen Kolleginnen sitzt jedoch nach wie vor mit ihren Familien in Kabul fest. Die Bundesregierung muss endlich ihrer politischen Verantwortung gerecht werden!

In den vergangenen Wochen hat Medica Mondiale mit anderen Organisationen zusammengearbeitet, um die Evakuierung der Frauenrechtsaktivistinnen möglich zu machen. Die Ende Oktober aus Islamabad eingereisten Frauen und Familien etwa haben es mithilfe der zivilgesellschaftlichen Initiative »Kabul Luftbrücke« außer Landes geschafft. Ohne Unterstützerinnen und Zivilgesellschaft ist keine Evakuierung möglich.

Als internationale Frauengruppe LaRosa planen wir für den 8. März eine digitale Diskussionsveranstaltung mit Inga Weller, der Regionalverantwortlichen für Afghanistan von Medica Mondiale. Das ist uns wichtig, weil für die Frauen dort und auf der Flucht so viel auf dem Spiel steht. Denn wir sind davon überzeugt: auch im Frühjahr wird die Lage der Frauen in Afgha-



nistan noch so sein, dass wir die Öffentlichkeit weiterhin darauf aufmerksam machen müssen. Und auch die Lage all der Frauen, die zwar flüchten konnten, aber jetzt ein Leben in der Fremde aufbauen müssen. Und auch die Lage der Frauen, die schon lange in Hannover leben, doch auch von den Entwicklungen in ihrer alten Heimat betroffen sind. ●

Kontakt:
la.rosa@kargah.de

Bitte spendet für den Nothilfonds:
Medica Mondiale e.V.
Sparkasse Köln-Bonn,
IBAN:
DE92 3705 0198 0045 0001 63,
BIC: COLSDE33

Es geht um den Körper der Erde und der Frauen

Solidarität durch Tanz – One Billion Rising



2021 wurde der hannoversche One Billion Rising pandemiebedingt ins Web verlegt und startete dort mit einer Mitmach-Aktion: einer ablehnenden Hand gegen Gewalt.

Petra Klecina, Frauennotruf Hannover e.V.
Karin Wallner, OneBillionRising-Aktivistin

Wir erleben die Folgen der überholt patriarchal geprägten Systeme auf die Rechte und Freiheit der Frauen*. Wir sind Zeug*innen einer Konsumier und eines destruktiven Machtkampfs um den Körper der Erde, der Tiere und der Frauen*. So werden überall

auf der Welt Frauen* und Mädchen aufgrund ihres Körpers oft als Ware ausgebeutet, gedemütigt, diskriminiert, vergewaltigt und getötet. Das darf nicht ignoriert, hingenommen oder kleingeredet werden.

One Billion Rising (eine Milliarde stehen auf gegen Gewalt) ist eine künstlerische Mitmach-Aktion für alle, deren zen-

traler Bestandteil ein angeleiteter Protest-Tanz ist; statt eines Demonstrationsmarschs. Mit Tanz feiern wir unsere Körper, verbinden uns und zeigen Stärke. Viele Frauen* auf der ganzen Welt betrachten Tanz als befreiend und stärkend. Frauen*, die geschlechtsspezifische Gewalt erlebt haben, hassen oft ihren Körper und leben

geföhlt außerhalb von ihm. Der Akt des öffentlichen Tanzes kann Teil eines Prozesses sein, in dem sie ihre Körper zurückerobern und ein Weg sein, Scham und Angst abzulegen und zu ihrer Sexualität und Macht zurückzukehren. Es bietet auch eine störende, freudige und künstlerische Art des Widerstands. Er ermöglicht uns, weiter zu gehen, alle einzubeziehen, eine revolutionäre und poetische Energie anzuzapfen, die uns einlädt mehr von unserer Weisheit, unserer Selbstliebe, unserer Sexualität, unserem Mitgefühl und unserer Wildheit freizugeben. Der One Billion Rising verbreitet ein Gefühl der Solidarität und Stärke

» Tanzen besteht darauf, dass wir Platz einnehmen, ... Tanz ist gefährlich, fröhlich, sexuell, heilig, störend und ansteckend und bricht die Regeln. «
Eve Ensler

und das mitten auf dem Kröpcke!
Für 2022 wollen wir trotz der unsicheren pandemischen Lage um den 14. 2. nicht wiederholt auf den empowernden Charakter des Protesttanz verzichten. Die Brisanz der steigenden Klima- und Gewalt-Thematik erfordert unser entschlossenes Handeln in der Öffentlichkeit. Der One Billion Rising Hannover wird sich deshalb in 2022 auf den Sommer verschieben.

Wann genau, erfahren Sie im Web auf www.onebillionrising-hannover.de auf www.obr-hannover.de und www.frauennotruf-hannover.de.

Feministischer Rat Hannover



Der Feministische Rat Hannover ist ein offenes Treffen. Es geht uns darum, gemeinsam ins Handeln zu kommen. Wir diskutieren, organisieren und debattieren! Der Rat kann eine Basis bieten und soll sich weiterentwickeln bis hin zu einem solidarischen Netzwerk! Bei uns sind Einzelpersonen und teilweise auch noch anderweitig in Gruppen, Gewerkschaften oder Strukturen organisiert. Unterschiedlichste feministische Belange werden mit in die Treffen eingebracht.

Im vergangenen Jahren haben wir uns mit unterschiedlichen Feministischen Themen beschäftigt: Sicheren Abtreibungsmöglichkeiten, der Unterstützung von Internationalistischen Frauen-Bewegungen, den Rechten von Frauen und queeren Personen, Empowerment, Patriarchaler Gewalt, Femiziden und vielem mehr. So veranstalten wir Vorträge, Kunst-Ausstellungen, Diskussionsrunden, Demos, Kundgebungen, Mahnwachen

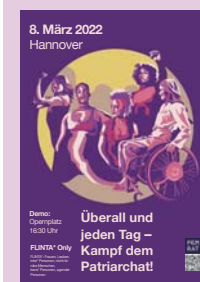
auf dem Ni und Menos Platz (ehemals Goseriede) und beobachten Femizide-Prozesse, wie den von Besma A. Wir wollen bald ein Vernetzungstreffen zu Femiziden in Hannover und Umgebung ausrichten. Falls ihr Interesse habt zu kommen, schreibt uns eine Mail.

Unsere Treffen sind an jedem achten des Monats jeweils um 18.30 Uhr. Der Treffpunkt wechselt und ist auf der Facebook bzw. Instagram-Seite zu finden. Der Feministische Rat lädt alle herzlich ein, die sich als Frauen, Trans-, Inter- und nicht-binäre Personen in dieser Welt verstehen und bewegen - keine Cis-Männer.

Der Feministische Rat freut sich auf Dich! Komm vorbei und bring Dich ein! ●

Kontakt
feministisch_streiken@riseup.net
Instagram & Facebook:
Feministischer Rat Hannover

Überlastet, un(ter)bezahlt. Wir streiken! Gemeinsam gegen Patriarchat und Kapitalismus. AUF ZUM FEMINISTISCHEN STREIK! AM 8. MÄRZ



Wir sind Frauen, Lesben, inter, nichtbinäre, trans und agender Menschen. Wir sind es, die den Großteil an Sorgearbeit in der Gesellschaft leisten: Kindererziehung, Pflege, Soziale Arbeit, emotionale Fürsorge und Hausarbeit; egal ob bezahlt im Beruf oder unbezahlt zuhause und im Ehrenamt.

Dabei erleben wir, dass die Bedingungen für diese Arbeiten immer schlechter werden und wir immer näher an unsere Belastungsgrenzen kommen, doch statt eines Ausgleichs bekommen wir wenig Lohn, sind häufiger von Altersarmut

betroffen und Gewalt gegen uns steigt seit Jahren.

Dagegen wehren wir uns! Am 8. März 2022 legen wir unsere Arbeit nieder und gehen auf die Straße! Tut es uns gleich – lasst uns gemeinsam streiken! Wir kämpfen für bessere Bedingungen und höhere Löhne für Sorgearbeit, doch wir wollen noch mehr! Wir kämpfen gegen patriarchale und rassistische Gewalt! Wir kämpfen für die Überwindung kapitalistischer Verhältnisse hin zu einer Gesellschaft, in der nicht die Sicherung von Profiten, sondern gegenseitige Fürsorge im Mittelpunkt steht! ●

Mehr Infos zum feministischen Streik und Streiks und Demos in eurer Stadt findet ihr unter frauenstreik.org

BÜNDNISPARTNER*INNEN

DGB-Region Niedersachsen-Mitte	La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen
Dritte Welt Forum in Hannover e.V.	Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover	Kulturzentrum Pavillon
Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.	PHOENIX Beratungsstelle für Prostituierte
Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)	Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH
Frauenzentrum Laatzten	Koordinierungs- und Beratungsstelle gegen Menschenhandel e.V.
donnacarla Beratungsstelle	Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
Friedensbüro Hannover	Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Internationaler Frauentreff La Rosa	Team Gleichstellung Region Hannover
kargah e.V.	ver.di Bezirk Hannover – Heide – Weser
Frauen-Treffpunkt Anlauf- und Beratungsstelle	

DIESE ZEITUNG WURDE ERMÖGLICHT UND FINANZIELL UNTERSTÜTZT VON:
— DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt
— DGB-Region Niedersachsen-Mitte
— GEW – Kreisverband Region Hannover
— Landeshauptstadt Hannover – Region Hannover
— Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen
— Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
— ver.di, Bezirk Hannover-Heide-Weser

PROGRAMM 2022 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Mi., 03.03., 14.00–17.00 Uhr

Freizeitheim Linden | Windheimstr. 4, 30451 Linden

Eröffnungsveranstaltung | Ausstellung

»ECHT MEIN RECHT!«

Ausstellungsdauer: 04.–31.03.2022



Der Frauennotruf Hannover e.V. holt die Mitmach-Ausstellung ECHT MEIN RECHT! vom Petze-Institut für Gewaltprävention nach Hannover. Die Mitmach-Ausstellung »ECHT MEIN RECHT!« bietet Erwachsenen und Jugendlichen (ab ca. 16 Jahren) mit Lernschwierigkeiten einfache



Foto: privat

Möglichkeiten, sich mit ihren Rechten auf Selbstbestimmung, Sexualität und Schutz vor sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen.

Veranstalterin: Frauennotruf Hannover e. V., Lebenshilfe Hannover, Freizeitheim Linden und Vahrenwald. **Anmeldung und Näheres zur Eröffnungsveranstaltung unter www.frauennotruf-hannover.de** **Das aktuelle Hygienekonzept** für den Besuch der Ausstellung steht unter www.fzh-linden.de

Mo., 07.03., 12.00–14.00 Uhr

Hochschule Hannover, Aula

Ricklinger Stadtweg 120 | Zugang über den Haupteingang

Equal Pay Day 4.0

Gerechte Bezahlung in der digitalen Arbeitswelt

Vortrag 12.15–12.45 Uhr, rund um das Thema Equal Pay Day, Gender Pay Gap und weiteren verwandten Themen. Eingeladen sind Studierende aller Fakultäten und Mitarbeiter*innen der Hochschule.

Veranstalterin: Zentrales Gleichstellungsbüro der Hochschule Hannover

Kontakt: Ina-jasmin.kossatz2@hs-hannover.de

Info: zur Präsenz unter www.hs-hannover.de

Weitere Veranstaltungen im Rahmen der Gleichstellungswochen 7.–18.3. unter <https://hs-h.de/nbw86qil>

08.03., 13.30–15.00 Uhr

Digital per Zoom | Schaufenster-Ausstellung analog vom 8.3.22–18.3.22 im kargah-Kiosk, Stärkestr. 10 und 19a, 30451 Hannover

Afghanistan – Frauenrechtsaktivist*innen in Gefahr

Vortrag und Austausch, Teilnehmerinnen sind Frauen*

In Afghanistan hatte die feministische Organisation Medica Mondiale geholfen, eine lokale Organisation aufzubauen, die Frauen* in Notsituationen und mit Gewalterfahrungen unterstützt und für Frauenrechte kämpft. Nach dem Sieg der Taliban sind alle diese engagierten Frauen in ihrem Leben und in ihrer Existenz bedroht. Medica Mondiale arbeitet mit allen Kräften daran, afghanische Frauenrechtsaktivist*innen bei der Flucht zu unterstützen. Mittlerweile konnten einige Frauen* und ihre Kernfamilien sicher in Deutschland ankommen. Die Mitarbeiter*innen von Medica Mondiale setzen weiterhin alle Hebel in Bewegung, damit auch die anderen Frauen* der afghanischen Partner*innenorganisation Afghanistan verlassen können.

Inga Weller, Regionalreferentin für Afghanistan bei Medica Mondiale aus Köln wird uns über die Erfahrungen und Erfolge der afghanischen Partnerinnenorganisation und aktuelle Entwicklungen berichten. Zudem werden wir unter dem Titel **Aros sang** (persisch: Steinbrech) in einer Ausstellung afghanische Künstlerinnen und ihre Arbeiten porträtieren. Die Ausstellung findet analog statt. **Infos www.kargah.de**

Veranstalterin: LaRosa - Internationaler Frauentreff/kargah www.kargah.de

Anmeldungen bis 02.03.2022. la.rosa@kargah.de

Zugangsdaten erfolgen nach Ablauf der Anmeldefrist.

Di., 08.03., 16.30 Uhr

Opernplatz

Demo zum feministischen Kampftag



Wir gehen auf die Straße – gemeinsam mit vielen anderen feministischen Bewegungen auf der Welt. Denn für uns steht fest: Überall und jeden Tag – Kampf dem Patriarchat! Die Demo richtet sich an Frauen, Lesben, Inter*, nicht-binäre, trans* und agender Personen.

Veranstalterin: Feministischer Rat Hannover, feministisch_streiken@riseup.net

Vorab 14.00 Uhr

Feministisches Café vor der Demo | UJZ Kornstraße

Kornstraße 28–30, 30167 Hannover | Flinta*-only |

Wir stimmen uns gemeinsam bei Kaffee und Kuchen auf eine kämpferische 8. März-Demo ein! Basteln Demoschilder, Input: »Demo Know-How« und machen uns anschließend gemeinsam auf den Weg zur Demo!

Veranstalterin: Autonomes Feministisches Kollektiv (AfK) afk_hannover@riseup.net

anschließend ab 18.00 Uhr

Feministische Kneipe Sturmglocke

Klaus-Müller-Kilian Weg 1, 30167 Hannover

Lasst uns nach der Demo zusammenkommen, austauschen und vernetzen. Solidarische Cis-Männer werden Essen kochen. Außerdem: Musik aus der Box und Feuertonne. Essen und Getränke sind auf Spendenbasis.

Veranstalterin: Sturmglocke & Feministischer Rat Hannover

Di., 08.03., 16.30 Uhr

Neue Schauburg Kino | Feldstr. 2a, 31303 Burgdorf

Filmcafé

»Finding Vivian Maier«

Suche nach dem Leben und Wirken einer großen Fotografin, die erst nach ihrem Tod entdeckt wurde. Sie fotografierte das Straßenleben in New York und Chicago und erzählt in ihren Bildern das kontinuierliche Drama, das starke Gefühle auslöst.

Veranstalterin: die Gleichstellungsbeauftragte in Kooperation mit dem Arbeitskreis Frauen in Burgdorf

Kartenreservierung unter www.neueschauburg.de

Di., 08.03., 18.00 Uhr

Leine-VHS

Geschäftsstelle, Gutenbergstr. 2, 30966 Hemmingen

Lesung mit Florence Hervé

»Mit Mut und List: Europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg«

Weiblicher Widerstand gegen den Nationalsozialismus wurde lange nicht gewürdigt, erzählt und erinnert. Dabei waren Frauen in Europa an allen Formen des antifaschistischen Widerstands beteiligt, haben Verantwortung übernommen und besondere Formen der Résistance entwickelt.

Veranstalterin: Leine-VHS in Kooperation mit den Gleichstellungsbeauftragten Hemmingen und Pattensen: www.leine-vhs.de | Kurs-Nr.: 10011H

Kontakt: info@leine-vhs.de, Telefon 0511 8988 6262

Mi., 09.03., 17.00 Uhr

Interaktiver Online-Vortrag

»Arbeit in der digitalen Welt: geschlechtsbezogene Ungereimtheiten«

Ein Abend mit Jasmin Mittag, Aktivistin, Künstlerin und Initiatorin der Kampagne »Wer braucht Feminismus« www.werbrauchtFeminismus.de

Der feministische Blick in die digitale Arbeitswelt entlarvt eine Reihe von Ungereimtheiten. Auf der einen Seite ist der Frauenanteil in technischen Berufen unterdurchschnittlich. Auf der anderen Seite arbeiten in digitalen Berufsfeldern wie Medien, Design, PR, Social Media und IT Projektmanagement überwiegend Frau-

en. Der Verdacht liegt nahe, dass die digitale Arbeitswelt ein weiteres Feld ist, in dem Frauen präsent, aber kaum sichtbar sind. Diesen Eindruck bestätigen auch die Geschichtsbücher.

Veranstalterin und Moderation: Freya Markowits, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lehrte www.lehrte.de/gleichstellung

Teilnehmen können alle, die am Thema interessiert sind. Wir behalten uns vor, Personen bei wiederholten Störungen des digitalen Raumes zu verweisen.

Anmeldung ab sofort: gleichstellung@lehrte.de

Mi., 09.03., 18.00 Uhr

Seelze, Veranstaltungszentrum Alter Krug, Hannoversche Str. 5a, 30926 Seelze | Eintritt frei

»Angebissen!«

Eine literarisch-musikalische Revue rund um die Frauenfrage, die Liebe, das Leben und die Gewürze dazwischen, mit Jutta Seifert

Veranstalterin: die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Seelze in Kooperation mit der Kulturinitiative Seelze KiS e.V. und dem Kulturbüro Seelze

Eine Platzreservierung ist unbedingt erforderlich unter Gabriela.Giesche@stadt-seelze.de oder Telefon 05137 828-180

Fr., 11.03., 14.30–17.30 Uhr

Kulturzentrum Pavillon – Kleiner Saal

Lister Meile 4, 30161 Hannover | barrierefrei

Ladies* Lunch on Tour: Klimagerechtigkeit aus (queer-)feministischer Perspektive

Die Konsequenzen der Klimakrise offenbaren sich uns immer eindrücklicher. Gleichzeitig wird deutlich, dass wir ohne eine vieldimensionale Veränderung unseres Umgangs miteinander und mit unserem ökologischen Umfeld, die vor uns liegenden Herausforderungen nicht bewältigen werden. Was aber umfasst diese notwendige vieldimensionale Veränderung aus feministischer Perspektive? Wie hängen Freiheit, Unterdrückung und Privilegien zusammen? Und welche konkreten Handlungsansätze ergeben sich, wenn Klimagerechtigkeit das Ziel ist?

Ariane Bressell und Jessica Eckhardt, von der Hochschule Ostfalia, beschäftigen sich mit transformativer sozialer Arbeit und Klimagerechtigkeit. Für uns werden sie Impulse aus aktuellen feministischen Diskursen die Zusammenhänge von Kapitalismus, ökologischer Zerstörung und Geschlechtergerechtigkeit zusammentragen.

Veranstalterin: Die Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung und das Kulturzentrum Pavillon Hannover.

Anmeldung bis 08.03.2022 unter www.slu-boell.de

Die Veranstaltung und Verpflegung werden, der aktuellen pandemischen Lage entsprechend, angepasst. Es gelten die Hygienemaßnahmen des Pavillon. Ggf. gibt es eine digitale Teilnahmemöglichkeit.

Auf Wunsch bieten wir Gebärdendolmetschen an.

Sa., 12.03., 10.00–16.00 Uhr

Laatzen/Region Hannover

Call-In-Angebot für Frauen

Bei Ihnen stehen die Zeichen auf Veränderung – setzen Sie Ihre Segel!

Sie spüren in sich den Wunsch, in Ihrem Leben etwas zu verändern, etwas Neues muss kommen, damit Sie mit sich und der Welt wieder zufrieden sind. Doch der Weg dorthin gestaltet sich nicht so leicht. Sie haben den Eindruck, auf der Stelle zu treten, fühlen sich ermüdet und zweifeln an Ihrem Ansinnen. Wenn Sie die typischen Dynamiken der Veränderungsprozesse genauer analysieren und darauf aufbauend eine kluge Handlungsstrategie entwickeln möchten, stehen Ihre Chancen auf Gelingen sehr gut! Nutzen Sie die Möglichkeiten eines präzisen und passgenauen strategischen Coachings am Telefon! So tanken Sie neue Zuversicht und Sie erwerben persönliche Veränderungskompetenzen.

Bernhild Schrand, Supervisorin, Coach für Führungskräfte in Veränderungsprozessen und Managementberaterin ist für ein jeweils halbstündiges Call-In für Sie am Telefon.

Mehr Infos: www.laatzen.de/de/pressemeldungen.html

Anmeldung bis zum 03.04.2022 mit Angabe Ihrer Telefonnummer und persönlichen Veränderungsunschwerpunkte unter TeamGleichstellung@laatzen.de

Nach Eingang der Anmeldungen werden die halbstündigen Zeitfenster vergeben und Ihnen Ihre persönliche Telefonzeit mitgeteilt.

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Stadt Laatzen

So., 13.03., 10.30–14.00 Uhr

Ver.di Höfe – Rotation

Eingang Odeonstrasse 12, 30159 Hannover

Ver.di Frauenerzählcafé

Hannover – eine lebenswerte Stadt aus der Sicht von Frauen

Mo., 28.03., 18.00–19.30 Uhr

Online-Vortrag über Zoom

(wir bitten um Anmeldung über info@frauenzentrum-laatzen.de)

Ocean Education – Von Frauenrechten zum Meeresschutz



Tharaka Sriram

setzt sich als Sprach- und Politikwissenschaftlerin für die Themen Meeresschutz, Frauenrechte,

Diversity und Jugend ein. Mit »Ocean Education« kämpft sie in einem weltweiten Netzwerk für streng geschützte Meeresschutzgebiete. Im Gespräch nimmt sie Sie mit auf eine Reise und erklärt dabei, wie Frauenrechte und Meeresschutz zusammenhängen und wie jeder Mensch sich für das Meer einsetzen kann. Tharaka Sriram ist Teil von EXXpedition, einer einzigartigen Segelforschungsmission von 300 Frauen weltweit, die die Auswirkungen von Plastik und Umweltgiften auf die Umwelt und den menschlichen Organismus, vor allem auf weibliche Körper, untersuchen. Sie ist zudem Blue Parks Botschafterin des Marine Conservation Institute: <https://marine-conservation.org/blueparks/>.

Veranstalterin: Frauenzentrum Laatzen **in Kooperation** mit der Stiftung Leben & Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Di., 29.03., 18.00 Uhr

Online Veranstaltung

Hat die Menstruation Einfluss auf Teilhabe, Gendergerechtigkeit?



Das Nachhaltigkeitsziel Geschlechtergerechtigkeit der UN hat die Intention, dass alle Mädchen und Frauen ihre Rechte wahrnehmen können. Dazu gehört das Recht eine Schule zu besuchen. Doch viele menstruierende Mädchen

gehen aufgrund von Scham, schlechter oder fehlender Sanitäreinrichtungen und mangelnder Hygienebedingungen nicht zur Schule und verlieren ihre Bildungschancen. Junge Menschen aus Südafrika, Uganda und Malawi gründeten die internationale Initiative »flying girls« und wollen durch Aufklärung und Verteilung von Menstruationstassen oder wiederverwendbaren Binden Mädchen stärken und motivieren, selbstbewusst weiter zur Schule zu gehen und sich nicht länger zu verstecken.

Input Lynn Benda, Sozialwissenschaftlerin. Sie hat Interviews mit Menschen in Malawi geführt, die in Projekten zu Menstrual Health (MH) an Schulen arbeiten. Herausgekommen sind dabei spannende Ergebnisse, die sie vorstellen wird.

Tenivoungognon Soro hat bis 2010 in der Elfenbeinküste gelebt, wo sie Germanistik studiert hat. Sie lebt in Mainz, hat dort Publizistik und Romanistik studiert. Besonders beschäftigt sich mit dem Thema Gleichberechtigung unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung.

Veranstalterin: Freundeskreis Malawi, Städtepartnerschaft Hannover-Blantyre e.V. und der Verein aware&fair e.V. **Anmeldung:** silvia.hesse@freundeskreis-malawi.de

Schutz vor Gewalt an Frauen

Stefanie Nutzenberger, Bundesvorstand verdi

In der Corona-Pandemie ist die Zahl der häuslichen Gewalt weltweit und auch in Deutschland deutlich angewachsen. Hierzulande stieg sie um 4,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr an. Damit war jede dritte Frau schon mindestens einmal physischer oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt. verdi-Bundesvorstandsmitglied Stefanie Nutzenberger forderte die neue Bundesregierung auf, die vor inzwischen drei Jahren unterzeichnete Istanbul-Konvention des Europarates zum Schutz von Mädchen und Frauen vor Gewalt endlich auch konsequent umzusetzen. Anlass war der Internationale Tag gegen Gewalt an

Frauen und Mädchen, der seit 20 Jahren weltweit begangen wird. In der Pandemie hat das Thema noch einmal besondere Aktualität bekommen. Lockdowns, geschlossene Kitas und Schulen, beengte Wohnverhältnisse, in denen die Betreuung von Kindern und das Arbeiten im Homeoffice zu einer an die Grenzen des Möglichen stoßenden Herausforderung geworden sind. »Gerade jetzt, wo sich die pandemische Lage wieder zuspitzt, brauchen wir mehr niederschwellige Angebote für von Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen, und wir brauchen viel mehr Aufmerksamkeit in der Gesellschaft«, sagte die Gewerkschafterin. Es müsse aber auch um ein klares NEIN zu verbaler Gewalt

gegenüber Frauen gehen. Das Klima am Arbeitsplatz werde rauer. »Es gibt mehr sexualisierte, verbale Beleidigungen, Belästigungen und gewalttätige Übergriffe von Kunden und Patienten gegenüber unseren Kolleginnen, die den Laden am Laufen halten, auch in diesen schwierigen Zeiten«, mahnt Nutzenberger. Wichtig sei, dass Unternehmen klare Rahmenbedingungen setzen, die die Frauen vor jeglicher Form von Gewalt am Arbeitsplatz schützen. ●

Quelle: 20. Jahrgang - Nummer 17 4. Dezember 2021 news.verdi.de verdi Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft

Kontakt: conny.heidrich@verdi.de



Foto: pixabay

Von Betroffener zur selbstbestimmt Handelnden



»I would like in old people care.« (Ich möchte Altenpflegerin werden.)

Sonja*, 33 Jahre aus Nigeria war von Menschenhandel betroffen. Sie wurde von KOBRA unterstützt.

*fiktiver Name

Kontakt:
info@kobra-hannover.de
www.kobra-hannover.de
Telefon 0511 21578220

Rita Otte, Kobra e.V.

Jedes Jahr kommen viele Frauen zur Beratungsstelle Kobra e.V., die Opfer von Menschenhandel geworden sind. Viele dieser Frauen sind aus ihrem Heimatland weggegangen, weil für sie das Leben dort unerträglich geworden war. Sie mussten in einem Klima der Unsicherheit, der Angst vor Übergriffen, der Vergewaltigung leben und hatten keine oder wenig Möglichkeiten, dieser Situation zu entgehen, außer der zu fliehen.

Damit wurden sie leicht Opfer von Menschen, die sie mit falschen Versprechungen nach Europa gelockt und auch gebracht haben. In Europa, eben auch in Hannover,

in Niedersachsen angekommen, wurden sie gezwungen, in der Prostitution zu arbeiten. Hier sind sie ohne Papiere oder Aufenthaltserlaubnis. Sie haben ihre Pässe in gutem Glauben den Täter*innen gegeben. In vielen Fällen mussten sie an wechselnden Orten arbeiten. Diese traumatisierende Situation kann nur durch polizeiliches Handeln oder Flucht beendet werden kann.

Auf diese Weise sind die Frauen zu Kobra gekommen. Der erste Schritt in ein selbst bestimmtes Leben wurde gemacht. Das bedeutet auch für Viele, endlich in die Schule gehen zu können, eine Berufsausbildung zu machen und hier in Deutschland ihr Leben aufzubauen. Zum Beispiel unterstützt Kobra seit längerem eine junge Frau, die als

Jugendliche Opfer von Menschenhandel geworden ist. Sie konnte in ihrem Heimatland nur drei Jahre die Schule besuchen. In Deutschland ist sie zur Schule gegangen und arbeitet jetzt in der Altenpflege. Sie hat die deutsche Staatsbürgerschaft und fühlt sich hier zu Hause.

In der Arbeit von Kobra ist es wichtig, dass die Frauen mit ihren Ressourcen gesehen und dabei unterstützt werden, eine neue Rolle für sich zu finden. So haben wir z.B. ein Plakat-Projekt mit den Wünschen der Frauen entwickelt. Dies ist jetzt drei Jahre her. Einige der Frauen konnten ihre Wünsche realisieren, andere haben einen anderen Weg eingeschlagen und sind mit sich zufrieden. ●

»Ich mache mit meiner Kunst Politik!«

Esther Aguey, SUJANA/Kargah e.V.

In Afghanistan haben dieses Jahr radikalislamische Taliban die Macht über das Land übernommen. Viele tausende Menschen versuchen, das Land zu verlassen. Darunter sind unter anderem auch viele Künstler*innen und Akteur*innen, welche in einem hohen Maß von einer Gefährdung bedroht sind.¹

Viele Medien berichten über die Situation in Afghanistan. Besonders bedroht von den Umständen sind Wissenschaftler*innen, Aktivist*innen, Medienschaffende Personen sowie Künstler*innen. Für diese Personengruppen werden diese Umstände als äußerst gefährlich eingeschätzt.² In den vergangenen zwanzig Jah-

ren haben viele Wissenschaftler*innen, Forscher*innen und auch zivilgesellschaftliche Akteur*innen für ein modernes, Rechte wahrendes, wissenschaftsbasiertes sowie zukunftsorientiertes Afghanistan gekämpft, um die Gesamtsituation in dem Land zu verändern.³ Nach der Machtübernahme hat sich das leider negativ verändert und wie zuvor erwähnt, sind vor allem Künstlerinnen von Gefahren und Einschränkungen bedroht.

Viel Aufmerksamkeit erregt besonders eine Kunstaktion, in der die zertrümmerten Wände einer Mädchenschule von einer Künstlerin bemalt wurden. Auf den Wänden sind Frauen, ohne ein Kopftuch zu sehen und Mädchen, welche Bücher lesen.

Kurze Zeit zuvor wurde die Schule durch einen Anschlag beschädigt, dabei sind 300 Menschen ums Leben gekommen. Mittlerweile wurde auch die kleine Kunstgalerie zerstört. Die Künstlerin berichtet von ihrer Trauer und Betroffenheit und erzählt, wie viel Mut ihr diese Kunstaktion gegeben hat, und dass sie aktuell versteckt und in Gefahr leben muss u.a. aufgrund ihres Widerstandes.

Für Frauen in Afghanistan haben sich in kurzer Zeit viele Umstände verändert, wie z.B. die Pflicht zum Tragen von Burkas beim Spazieren, Einkaufen, sowie die erweiterte Verdrängung von Mädchen und Frauen, beispielsweise aus dem Bildungssystem. Da die Umstände so bedrohlich

sind, und der Flughafen unter der Kontrolle der Taliban steht, ist eine Ausreise für Künstlerinnen, Aktivistinnen und weitere betroffene Personen aktuell nur schwer umzusetzen.⁴

Auch weitere Künstlerinnen wie Sara Nabil, welche 1994 in Kabul geboren ist und mittlerweile in Deutschland lebt, erzählen, dass Kunst ihre Waffe sei, damit Frieden, Gleichberechtigung und Freiheit erreicht werden kann. Sara Nabil setzt sich mittels ihrer Kunst mit traditionellen Tätigkeiten auseinander und auch mit dem Rollenverständnis von Frauen in Afghanistan. Das Motto der Künstlerin lautet: »Ich mache mit meiner Kunst Politik!«.⁵ ●

Kontakt: suana@kargah.de

¹ vgl. Zerbs 2021: Offener Brief der Rektorenkonferenz der deutschen Kunsthochschulen

² vgl. Universität der Künste Berlin 2021: Aufruf zur Rettung von Künstler*innen und Wissenschaftler*innen in

Afghanistan: Offener Brief der RKK sowie der Organisation »Scholars at Risk

³ vgl. Scholars at Risk Network 2021: Dringender Appell an die europäische Regierung und EU-Institutionen: Ergreifen Sie Maßnahmen für Afghanistans Wissenschaftler, Forscher und zivilgesellschaftliche Akteure

⁴ vgl. Deutschlandradio 2021: Die Angst der Künstlerinnen in Kabul

⁵ vgl. Deutscher Bundestag 2018: Sara Nabil

Wir stellen uns vor: Die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten der Region Hannover

- ♀ Wir sind Ansprechpartnerinnen
- ♀ Wir informieren
- ♀ Wir kooperieren
- ♀ Wir vernetzen
- ♀ Wir beraten
- ♀ Wir entwickeln Konzepte
- ♀ Wir initiieren Projekte
- ♀ Wir mischen uns ein

Wir sind DAS starke Netzwerk für die Gleichstellung in der Region Hannover... und deswegen ist für uns jeder Tag »Frauentag«. Unser gesetzlicher Auftrag und Fokus unserer Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte ist, die tatsächliche Verwirklichung der Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter bei der Umsetzung jeglicher Maßnahmen der Verwaltung mitzudenken. Der weibliche Blick

auf alle gesellschaftlich relevanten Themen ist auch heute noch von immenser Bedeutung, denn Frauen, ihre spezifischen Belange und Lebenswirklichkeiten werden noch allzu oft völlig vergessen. Sei es bei der Planung neuer Infrastrukturen, der gesundheitlichen Versorgung oder der Möglichkeit politischer und sozialer Teilhabe.

Deswegen haben sich in der Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten der Region Hannover (AG GB) die Gleichstellungsbeauftragten der Umlandkommunen, der Landeshauptstadt, des Klinikums, des Abfallverbandes aha, des Job-Centers und der Sparkasse sowie die Beauftragte für Chancengleichheit des Job-Centers zusammengeschlossen. Organisiert und moderiert werden die Treffen von der Gleichstellungsbeauftragten der Regi-



Foto: Maren Kolf

Kontakt:
gleichstellungsbeauftragte@region-hannover.de,
Telefon 0511 616-22329

on Hannover. In den monatlichen Sitzungen werden aktuelle sowie grundsätzliche gleichstellungspolitische Themen bespro-

chen, neue Kolleginnen beraten sowie gemeinsame Aktionen geplant und Materialien entwickelt.

In ihren jeweiligen Verwaltungen sind die Gleichstellungsbeauftragten für die tatsächliche Wahrung und Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern zuständig und somit Teil vielfältiger Prozesse, beispielsweise der sozialen Infrastruktur, der öffentlichen Sicherheit oder auch der Wirtschaftsförderung. Weil Gleichstellungsarbeit als Schnittstellenthema eine enorme Komplexität aufweist, müssen Gleichstellungsbeauftragte in sehr vielen Gebieten Expert*innenwissen haben. Die Akteurinnen arbeiten in engem Austausch zusammen, als Netzwerk, aber auch als Vertreterinnen ihrer Kommunen, um die Gleichstellungsarbeit in der Region voran zu bringen. ●

Alter weißer Mann, ich hab keinen Bock mehr. Ich will nicht mehr, dass du über meine Zukunft entscheidest.

Kaja Schwab, Fridays for Future

Ich bin Kaja, 18 Jahre und Klimaaktivistin aus Hannover. Anfang 2019 habe ich die Ortsgruppe von Fridays for Future in Hannover gegründet und seit dem immer wieder mit alten weißen Männern zu tun gehabt, die mir erklären wollten, wie die Welt funktioniert – ich finde eher, sie funktioniert nicht.

Die Klimakrise eskaliert: Wälder brennen, Tiere sterben aus, Menschen hungern und flüchten – besonders im globalen Süden. Auch im globalen Norden werden die Folgen der Klimakrise immer deutlicher, so kommt es im Sommer 2021 zu Überschwemmungen in Mittel- und Süddeutschland, erneut verlieren Menschen ihr Leben aufgrund der Klimakrise, aufgrund des Nichthandelns der Politiker*innen.

Wer ist verantwortlich für diese Krise? Wer sitzt in den entscheidenden Positionen, um klimagerechte Politik vorantreiben zu können? Wer sorgt dafür, dass Ziele wie das Pariser Klimaabkommen nicht eingehalten werden? Alte weiße Männer.

In den relevanten Positionen, um die Klimakrise zu bekämpfen, findet sich eine ungleiche und auch ungerechte Machtverteilung von Männern und FLINTA*¹.

Sowohl in politischen Ämtern und Institutionen, als auch in Unternehmen und in der Presse sind Männer häufiger vertreten als FLINTA*.

Diese verschobene Machtverteilung zeigt sich im gerade neu gewählten Bundestag in dem nur ca. 35 Prozent der Abgeordneten FLINTA*-Personen sind, der Altersdurchschnitt liegt bei ungefähr 47,5 Jahren. Auch nach der Studie der staatlichen Förderbank KfW wird deutlich, dass im Jahr 2020 nur 16,8 Prozent Frauen in der Chef*in-Position mittelständiger Unternehmen stehen. Gerade auch Großkonzerne werden meist von weißen Männern geführt, so auch die RWE AG, die zu den 100 Unternehmen gehört, die für 70% der weltweiten CO₂-Emissionen seit 1988 verantwortlich sind.

Klar ist, dass liberaler Feminismus, der auf der Emanzipation der Einzelnen beruht und sich auf FLINTA* in Führungspositionen ausruht, keine patriarchalen Strukturen bricht, sondern es sich in ihnen möglichst bequem macht. Trotzdem ist diese Machtverteilung in dieser thematischen Hinsicht elementar, da so die politischen Entscheidung getroffen werden. Diese ungerechte Machtverteilung zeichnet patriarchale Strukturen unserer Gesellschaft

nach, gerade ältere weiße Männer haben den besten Zugang zu Machtpositionen. Und das, obwohl FLINTA* unter der Klimakrise stärker leiden.

Bereits bestehende patriarchale Strukturen verschärfen sich durch Krisen, wie die Klimakrise. Denn diejenigen, denen die wenigsten Ressourcen zur Verfügung stehen, die die am verletzlichsten sind, sind auch diejenigen die am stärksten unter den Folgen der Klimakrise leiden – und das sind meistens FLINTA*. So ist in vielen Ländern gerade jungen FLINTA*-Personen der Zugang zu Grundnahrungsmitteln oder auch Bildung bereits erschwerter als für Männer, durch Umweltkatastrophen, wie Dürren oder auch politische Krisen, die aus Folgen der Klimakrise entstehen, verstärken sich diese Phänomene weiter. Nach einem UN-Report von 2017 zeigt sich, dass 80 Prozent der Geflüchteten durch die Klimakrise Frauen sind. So haben also, diejenigen, die am stärksten unter der Klimakrise leiden, am wenigsten Mitspracherecht.

Deutlich wurde das auch auf der COP26²: Die meisten Delegierten waren für die fossile Brennstoffindustrie vor Ort, was auf einer Klima-Konferenz ziemlich surreal erscheint. Gleichzeitig wurde vielen NGOs

und Aktivist*innen der Zugang zur COP nicht ermöglicht oder zumindest erschwert.

Der Großteil von Klimaaktivist*innen weltweit sind FLINTA*, viele von ihnen aus den Regionen, die schon heute am stärksten von der Klimakrise betroffen sind.

Während die Staaten des globalen Nordens am stärksten verantwortlich für die Klimakrise sind und neokoloniale Ausbeutung zum Hier und Jetzt gehört, wird denjenigen die am meisten betroffen sind, nicht zugehört. Gerade indigene Aktivist*innen* haben kaum bis wenig Mitspracherecht auf der COP, stattdessen entscheiden vor allem Länderchefs (meist alt, weiß und männlich) über das Leben der Zivilbevölkerung im globalen Süden und über die Zukunft einer ganzen Generation. Genau deshalb ist die Klimakrise nicht nur eine Frage von Generationengerechtigkeit sondern auch von Feminismus und Antikolonialismus!

Es zeigt sich: Das Zerbrechen patriarchaler und neokolonialer Strukturen ist ein muss im Kampf gegen die Klimakrise.

FLINTA* tut euch zusammen, organisiert euch, lernt voneinander (und als weiße FLINTA* reflektiert eure Privilegien) Lasst uns Klimagerechtigkeit zur Realität machen! ●

Kontakt:

<https://fridaysforfuture-hannover.de/>

¹ Frauen, Lesben, inter-, nicht-binäre, trans- und agender- Personen
² UN Climate Change Conference, Glasgow 2021

Wir brauchen eine globale Klimagerechtigkeit



Silvia Hesse, aware&fair e.V.

Weltweit leiden Frauen und Mädchen unter den Folgen der Klimakrise, der Umweltzerstörung und der Armut. Doch am meisten betroffen sind die Frauen im globalen Süden. Frauen, die sich für Klimaschutz, Gleichberechtigung und Menschenrechte engagieren, erleben Gewalt, Vertreibungen und Morddrohungen wie z.B. die Aktivistin Miriam Miranda, die sich für die Rechte der afro-indigenen Volksgruppe der Garifuna und für den Schutz natürlicher Ressourcen in Honduras einsetzt.

Unter Gewalt und Vertreibungen leiden auch die indigenen Vertreter*innen im Amazonasgebiet. Die Zerstörung des Regenwaldes, die Todesandrohungen und die Gier nach Öl, Gold u.a. zwingt sie ihren Lebensraum zu verlassen. Als Binnenflüchtlinge kommen sie in die Städte, ohne Erfahrungen in der Selbstversorgung. Seit zehn Jahren verbindet uns eine Freundschaft zu engagierten Menschen in Caquetá, wie z.B. Neomice Maria, die mit ganz konkreten Maßnahmen dazu beiträgt, dass die vertriebene Indigenen eine nachhaltige Landwirtschaft, Fischzucht und Gartenbau betreiben, um sich und die Familien zu ernähren. Produkte, die sie nicht selber brauchen, können sie verkaufen und sich eine neue Existenz aufbauen.

Auch in Malawi, wo unsere Partnerstadt Blantyre liegt, sind es die Frauen und Mädchen, die unter der Armut und den Folgen des Klimawandels zu leiden haben. Die COVID-Pandemie verschlimmert ihre Situation rapide und die Gewalt gegen sie nimmt massiv zu. Allein in Malawi haben mehr als 20.000 Schul-Mädchen die Schule verlassen müssen, wurden verheiratet, wurden schwanger oder mussten sich prostituieren, um zu überleben. Überschwemmungen und Stürme werden wieder erwartet und die Zerstörung der Ernte führt zu Hungersnöten. Gemeinsam mit Vertreter*innen von Umweltorganisation, Schule und Frauenorganisationen konnten wir ein Projekt verwirklichen, das eine Schule mit ca. 3000 Kindern und 500 Familien mit einer solargesteuerten Wasserpumpe mit Trinkwasser versorgt und die Pflanzen und Früchte des neugebauten Schulgartens mit Wasser versorgt. Dank der Unterstützung durch die niedersächsische Bingo-Umweltstiftung erleben die Indigenen in Kolumbien und die Schüler*innen in Malawi, wie sie durch eigene Kraft neue Kenntnisse erfahren haben und künftig auch bei Dürre und Überschwemmungen mit Produkten aus ihrem eigenen Garten überleben können. Und Mädchen auch weiter zur Schule gehen können. ●

MALAWI – KOLUMBIEN
WARUM KOLUMBIEN –
WARUM MALAWI:
Hannovers Bündnispartner-schaften. Seit über 50 Jahren besteht die Städtepartnerschaft zwischen Hannover und Blantyre und seit 30 Jahren ist Hannover Mitglied im Klimabündnis der europäischen Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder/ Alianza del Clima e.V.

Kontakt:
aware&fair – gerechter
Handeln in der Einen Welt e.V.
silvia.hesse@awarefair.org
www.awarefair.org

MEMORANDUM VERSAMMLUNG DER LANDFRAUEN

An die UN-Klimarahmen-Konvention – UNFCCC, die Regierung der Republik Südafrika und die Regierungen Afrikas¹

8. Dezember 2011

Wir, die Versammlung der Landfrauen im südlichen Afrika, sind anlässlich der 17. Konferenz der UN Klima-Rahmenkonvention in Durban vom 30. November bis 5. Dezember 2011 zusammengekommen und fordern die Regierungen auf, umgehend folgende Maßnahmen zu ergreifen, um der Gefahr zu begegnen, die die Klimakrise für die ländlichen Gemeinden schon jetzt darstellt.

- 1 Wir fordern ein Klimaabkommen, das wirkliche Schritte zur Verringerung des Kohlendioxid Ausstoßes festlegt. Es müssen diejenigen mit Handels- und Investitions-sanktionen belegt werden, die für 75 Prozent der Treibhausgase verantwortlich sind und der Reduzierung nicht nachkommen – besonders von Seiten der afrikanischen Regierungen, da Afrika am wenigsten zum Klimawandel beigetragen hat, aber am stärksten darunter leidet.
- 2 Wir fordern, dass die zentrale Rolle von Frauen im Kampf gegen den Klimawandel und für den Schutz der Lebensgrundlagen und der Umwelt anerkannt wird. Sie tun dies, obwohl ihnen gleiche Landrechte verwehrt werden. Als Versammlung der Landfrauen fordern wir, dass die Regierungen mittels radikaler Boden- und Agrarreformen eine gleiche Landverteilung an Frauen sicherstellen. 80 Prozent der Lebensmittel, die in afrikanischen Haushalten konsumiert werden, werden von Frauen produziert. 70 Prozent der 600 Millionen Menschen in Afrika leben auf dem Land.
- 3 Wir fordern, dass die finanzielle Unterstützung für Bäuerinnen diesen Zahlen entspricht. Strategien zur Anpassung und zum Abfedern der Klimakrise müssen auf der Ebene der einzelnen Haushalte beginnen. Um Anpassungen an die Klimakrise zu ermöglichen, müssen die Regierungen der Krise in der Care-Ökonomie begegnen. Als Frauen fordern wir 50 Prozent des Geldes, der Ausbildung und anderer Unterstützungen, die im Agrarbereich bereitgestellt werden; dies muss über spezielle Haushaltsposten im »Klima-Fonds« und den öffentlichen Haushalten abgesichert werden.
- 4 Wir fordern, dass bei der Bearbeitung des Klimawandels indigenes Wissen ins Zentrum gestellt wird – von Maßnahmen zur Sicherung der Biodiversität, der Wiederherstellung unserer Ökosysteme und dem Wiederaufbau der durch Kolonialismus, Apartheid und ökonomischen Imperialismus zerstörten Lebensgrundlagen. Landfrauen sind Trägerinnen des indigenen Wissens. Unser Ausschluss von wirtschaftlicher Produktion, wissenschaftlichem Wissen und sozialen Systemen hat dazu geführt, dass Afrika dieses Wissen stetig verliert und wir gegenüber den Folgen des Klimawandels noch verletzlicher sind.
- 5 Wir fordern ein Ende der falschen Antworten auf den Klimawandel. Antworten, die unsere Umwelt zerrütten und das Leben im Meer zerstören, durch die Land und Ressourcen angeeignet und die Nahrungsmittelversorgung in die Hände von Großunternehmen und Spekulanten gegeben werden. Wir weisen die Teilnahme von Afrika am Abgashandel, am Handel mit genetisch veränderten Lebensmitteln und an dem Anbau von Biogas-Treibstoff zurück. Nur durch den Wandel unseres nicht nachhaltigen und konsumorientierten Wirtschaftssystems ist dem Klimawandel zu begegnen. Wir setzen den Kampf fort: Gegen Ungerechtigkeit und Klimawandel und für eine starke Bewegung, um die beschämende Marginalisierung von uns Landfrauen zu beenden.

Unser Ziel ist die Wiederherstellung von gerechten und lebendigen, prosperierenden und gesunden ländlichen Gemeinden. ●

Aus dem Englischen von Christina Kaindl | ¹ aus: LuXemburg 1/2011

Rüstung und Krieg – Klimakiller!



Agnes vom Friedensbüro

Endlich gibt es eine begeisterte Bewegung der Jugend – die Fridays for Future: Für die Sicherung ihrer Zukunft – durch den Schutz des Klimas. Der Ausstoß von Treibhausgasen führt zur Klimakatastrophe und muss gestoppt werden. CO₂-Neutralität ist das Gebot der Stunde.

Aber ist die Klimabewegung vielleicht blind auf einem Auge? Tempolimit auf Autobahnen, Photovoltaik auf jedes Dach, Verbot von Inlandsflügen, Verzicht auf

Fleisch, Schluss mit den Verbrennungsmotoren... Alles richtig - aber was ist eigentlich mit dem Militär?

Das Militär wird aus allen Überlegungen und Festlegungen zum Klimaschutz herausgehalten. Sein Verbrauch kommt in den Modellrechnungen nicht vor (im Kyoto-Protokoll wurden Emissionen des Militärs auf Drängen der USA ausgenommen).

Dabei ist klar, Kriege zerstören gezielt menschliches und anderes Leben, die Infrastruktur, Kultur, besiedelte und naturbelassene Lebensräume. Das muss

Jede/n interessieren, der eine Zukunft haben möchte. Insbesondere verseuchen Kriege Böden und Natur: Im Krieg gegen Jugoslawien wurden Chemiewerke zerstört, im Irak brannten Ölquellen, auf beiden Kriegsschauplätzen führte panzerbrechende Munition mit Depleted Uranium zu massenhaft Kinderkrebs und geschädigten Neugeborenen. In Vietnam wirkt sich der Einsatz von Agent Orange zur Entlaubung bis heute aus. Atombombenabwürfe würden zu nuklearem Winter führen, der das Leben auf der Erde für lange unmöglich machen würde. Kriege töten vor allem junge Menschen, Kriegsversehrt brauchen intensive Betreuung, Kriege hinterlassen psychisch Kranke und andere Traumatisierte.

Aber auch ohne tatsächliche Kriegseinsätze wirkt die Kriegsvorbereitung schädlich für die Umwelt und unser Leben: Rüstungsproduktion verschmutzt die Umwelt wie jede andere auch (z.B. Uranabbau) – ist ohne jeden Nutzen (außer für die Profite der Konzerne). Sie frisst Ressourcen, die wir dringend woanders brauchen, sie verbraucht Rohstoffe und Energie. Für Rüstungsausgaben werden Geldmittel verschwendet, die wir dringend für lebenswichtige Zwecke brauchen – für Investitionen zum Klimaschutz, im Gesundheitswesen, für die Schulen, die Kindertagesstätten, für Bildung und Qualifizierung. Wissenschaftler*innen sind mit tödlichen Themen beschäftigt,

anstatt sich um neue Lösungen zur Rettung von Klima und Umwelt zu bemühen.

Auch ohne Kriegseinsatz gehört das Militär – allein durch den alltäglichen Übungsbetrieb – zu den größten Verbrauchern von Energie. Wäre das US-Militär ein Staat, läge es beim Ausstoß von Treibhausgasen als 47. Staat vor Norwegen und Finnland. Militäreinrichtungen beanspruchen Raum, Trinkwasser und versiegeln Böden. Militärische Übungen verbrauchen Unmengen an Energie und verseuchen die Umwelt (Noch heute hat jeder Mensch auf der Erde atomaren Fallout von den Atomversuchen der 1960-er Jahre in seinen Zellen).

Also gilt für alle, die sich **für die Umwelt engagieren: Verhinderung von Krieg und Rüstung gehört zur Klimabewegung!**

Und das gilt auch für die Bewegung für Geflüchtete: Kriege sind mit ein Hauptfluchtgrund. Aber auch Flucht »aus wirtschaftlichen Gründen« hängt oft mit Staatsausgaben für Rüstung in den Herkunftsländern zusammen, Rüstungskonzerne sind sehr gut in der Beeinflussung von Regierenden. ●

Also: Lasst uns gemeinsam aktiv werden zum OSTERMARSCH
Samstag, 16. April 2022
Motto: Rüstung tötet, macht arm und zerstört – nur Verhandeln bringt Frieden.

Kontakt:

[friedensbuero@](mailto:friedensbuero@frieden-hannover.de)

frieden-hannover.de

www.frieden-hannover.de

Bomben Wetter – eine feministische Kritik an der Waffenindustrie

Patricija Radoš, Flüchtlingsbüro/kargah e.V.

Der Bundeslagebericht zu Waffenkriminalität ergibt, dass es im Jahr 2020 zu 4.454 Fällen von Schussabgaben kam. Diese Zahlen stellen die Spitze des Waffeneisbergs in Deutschland dar. Von Waffen, die ins Ausland exportiert werden und somit dort mitverantwortlich für erheblichen Schaden sind, ist hier noch nicht die Rede. Die Rede ist auch nicht von dem enormen Energieverbrauch, den die Waffen- und Rüstungsindustrie verursacht. Während sich weltweit die Klimakrise immer weiter zuspitzt und auch in Deutschland die Klimaschäden, wie bei der Flutwasserkatastrophe im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen, immer drastischer zu Tage treten und dies alles die Forderung nach CO₂ Ersparnissen unumgänglich macht, ist es zeitgleich nicht möglich, eine Emissionszahl in Bezug auf die Rüstungsindustrie zu finden. Während es zu fast allen gesellschaftlich und politisch relevanten Fragen statistische Erhebungen gibt, sucht man nach der Offenlegung der Zahlen im Bereich der Waffenherstellung vergeblich. Die Industrie, die mit der Herstellung von Waffen, Munition und Kriegsfahrzeugen Unmengen an CO₂ verbraucht, bleibt in der Klimafrage öffentlich auffallend verschont. In einem kapitalistischen Wertesystem, welches von der Ausbeutung der Natur profitiert, scheint es unattraktiv, die Herstellung von Waffen und den Waffenexport einzustellen und auf den daraus resultierenden Profit zu verzichten. Doch lässt sich die Waffen- und Rüstungsindustrie nicht losgelöst von dem diskutieren, was sie mit sich bringt: Verwüstung, Ausbeutung, Krieg und den Tod – ein System, das nicht nur die Natur, sondern auch Menschen nicht nur leiden, sondern sterben lässt.

Die Folgen dieser kapitalistischen Logik in der Waffenindustrie schlagen sich für



Frauen in einer spezifischen Realität nieder, die adressiert werden muss. Die Herstellung und der damit einhergehende Gebrauch von Waffen öffnet unmittelbar die Diskussion um patriarchale Machtverhältnisse, um Gewalt, in der es schlussendlich um Leben oder Tod geht.

In Deutschland versuchte im vergangenen Jahr jeden Tag ein Mann, seine (Ex-)Partnerin zu töten, jeden dritten Tag gelang es ihm. Femizide hinterlassen weit mehr Opfer, als die getötete Frau, die für andere Freundin, Weggefährtin, Mutter, Arbeitskollegin, Nachbarin und noch so vieles mehr war, als ein Artikel jemals beschreiben könnte. Die Tötung einer Frau, weil sie eine Frau ist, lässt ein Umfeld zurück, das mit dieser einschneidenden Gewalttat weiterleben und es aushalten muss, sowohl Täter als auch die getötete Frau gekannt zu

haben. Darüber hinaus kommen auch finanzielle Belastungen hinzu, wie das Aufbringen von Beerdigungskosten, die Angehörige zusätzlich belasten.

Aber wurden all diese Frauen durch Schusswaffen getötet? Nein, wurden sie nicht. Und was hat das alles dann mit Waffenindustrie und Klima zu tun? Viel. Denn es gibt ein aktuelles politisches Klima, welches auf den Profit der Waffenindustrie setzt, aber die Folgen dieser Industrie ausblendet. Krieg ist weltweit eine der häufigsten Fluchtursachen und ohne großen Widerspruch wird man behaupten können: ohne Waffen kein Krieg. Obwohl diese Schlussfolgerung logisch ist, ist es für Politiker*Innen nicht logisch, Menschen, die aufgrund von Krieg aus ihrem Heimatland flüchten, sichere Fluchtwege zu ermöglichen und illegale Pushbacks an den europäischen Grenzen zu

sanktionieren. Doch um Missstände aufzuzeigen, ist es gar nicht notwendig, sie erst bei den europäischen Außengrenzen oder anderen Ländern zu suchen. In Deutschland gibt es beispielsweise immer noch nicht genügend Frauenhausplätze, um all die Frauen zu versorgen, die von (Waffen) Gewalt in ihrem Nahraum betroffen sind. Es gibt immer noch keine Kultur, die patriarchale Gewalt ausreichend kritisiert und sanktioniert. Dabei beginnt Gewalt nicht erst dort, wo sie unübersehbar wird. Sie beginnt da, wo Räume für weiblich gelesene Personen unsicher werden. Da, wo Männer ihre Freunde nicht stoppen, wenn sie sich sexistisch äußern. Da, wo es an Angeboten und Aufklärungsarbeit mangelt und wo Finanzierungen für diese wichtigen Projekte und Arbeiten gestrichen werden. Es liegt also an uns allen, das nicht mehr länger zuzulassen. ●

Kontakt:

patricija.rados@kargah.de

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Herausgeberin:

Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
V.i.S.d.P.: Sabine Wegmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Niedersachsen, Deisterstraße 9, 30451 Hannover

Redaktion: Sabine Wegmann, sabine.wegmann@rls-nds.de, Gabriele Kessemeier, Cornelia Leunig, Jutta Meyer-Siebert, Patricija Radoš

Satz und Layout: Anette Gilke
Druck: QUBUS media GmbH, Hannover, Klimaneutral gedruckt | climatePartner.com/53326-2202-1008

Auflage: 6.000 Exemplare